



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Arminia

Paderborn, 1857

Der Schwan

urn:nbn:de:hbz:466:1-27664

Der Schwan.

Im rauhen Nordmeer treibt auf kalten Bogen
Einsam, vom Sturm verweht, ein junger Schwan.
Sein Flügelpaar, gewohnt die Wolkenbahn,
Ist matt gesenkt, gesenkt des Halses Bogen.
Ein langer Streif von purpurrothem Blut
Bezeichnet seine Fahrt auf grüner Flut;
Denn unter'm Fittig, in der linken Seite
Steckt ihm des Jägers mörderischer Stahl.
Der du nur Lieder hast, du Sohn der Qual,
Wie reiztest du die schnöde Gier nach Beute?
Noch einmal schwelgt im Abendsonnenstrahl
Das müde Auge und zum letztenmal
Verhallt sein Lied in öder Meeresweite.

Er singt vom Südland, wo in stiller Bucht
An einem Ast sich spiegeln Blüt' und Frucht;
Von heitern Festen in verschollnen Jahren,
Da Götter Menschen, Menschen Götter waren,
Da Klotho goldne Lebensfäden spann
Und leicht das Dasein, wie ein Traum, verrann;
Vom Myrthenhain, vom Tempel der Verlorenen,

Vom bleichen Marmorbild der Schaumgeborenen,
Die Mitternachts, wenn jedes Lüftchen schweigt
Und vom Besuv nach Capri's Felseninnen
Ihr Silbernetz die Mondesstrahlen spinnen,
Zum Meer hinab durch Säulentrümmer steigt.
Schon küßt die Flut der Göttin weißen Fuß,
Schon neigt sich sanft ihr schöner Leib zum Bade:
Der Ocean schwillt lüstern ans Gestade
Und wallt und rauscht und schäumt: das ist sein Gruß!
Und kost' und wiegt und schmiegt die feuchten Wangen
An Hals und Brust mit glühendem Verlangen.
Tritonen blasen, wie vor manchem Jahr
Auf Thetis Hochzeit; heitre Tänze schlingen
Des Nereus Töchter, die Sirenen singen
Und flechten Perlen in der Göttin Haar. — — —

Da schrillt die Klosterglocke aus den Bergen!
Die Göttin flieht, es flieht die muntre Schaar,
In Muschelgrotten, in krystallinen Särgen,
In tiefster Nacht erschrocken sich zu bergen. —
Schwermüthig summt den Pausilipp entlang
Der düstern Mönche dumpfer Chorgesang;
Vom rauchenden Besuv nach Capri's Zinnen
Ihr Silbernetz, die Mondesstrahlen spinnen;
Sie zittern über Wald und Blumenbeet,
Sie weben um das Marmorbild, das bleiche,
Das unter Trümmern, eine Borweltsleiche,
Einsam, mit schmerzlichstillem Anlig steht. —
Im Tempelschutt verhallt ein banges Klagen
Und durch die Haine, durch die Wasser geht
Ein leises Flüstern von vergangenen Tagen. — —

Der Schwan verstummt; kalt bricht die Nacht herein;
Hoch geht die See: bald wird sie ans Gestein
Des Klippeneilands einen Todten schwemmen.
Umstarrt von grauem Eis, von Eischt umschäumt,
Schläft auf des Nordens nackten Felsenkämmen,
Der von des Südens Duft und Glanz geträumt.
Er hat geträumt, geschwärmt — und ist verblutet.
Ein Dichterleben! — — Trüb vom Himmel scheint,
Von gelben Wolkenlocken überflutet
Ein Sternenpaar, das um den Todten weint.

B. Werder.

Jo. W. Weber

Anziehende Kräfte.

Aus der magnetischen Kette getrennt, zieht Stahl noch
den Stahl an,
Aber die ziehende Kraft mindert sich stets und erlischt.
Auch wenn der Mensch von den Menschen getrennt, sich
entzieht der Gesellschaft,
Schwindet die ziehende Kraft, welche die Herzen vereint.

M. Bachmann.
